

Sowohl generative als auch strukturalistische Beschreibungsmethoden müssen Artefakte in Kauf nehmen. Müssen generative Modelle oft zu sehr konstruierten gemeinsamen zugrundeliegenden Formen Zuflucht nehmen, haben strukturalistische Vorgangsweisen das Problem, auch dort Kontinua anzunehmen, wo keine sind. Denn sehr häufig steht die dialektale Form der hochsprachlichen gegenüber, ohne daß dazwischenliegende Sprachebenen vermitteln würden. Aus diesem Grund ist es sinnvoll, für Dialekt und Hochsprache zwei Kompetenzen anzunehmen (Dressler 1975, Leodolter 1975, Dressler/Wodak 1982) und die Analyse im Rahmen einer phonologischen Theorie vorzunehmen, die sowohl dem Gemeinsamen zwischen Dialekt und Hochsprache, als auch dem Trennenden Rechnung trägt. Diesem Anspruch wird am besten die Theorie der Natürlichen Phonologie gerecht (siehe Kap. 4.1.), die sich für die Beschreibung soziophonologischer Variation bewährt hat (vgl. z.B. Dressler/Wodak 1982, Moosmüller 1987a, 1988, Auer 1990a). Dadurch wird auf segmental-phonologischer Ebene mittels input-switch-Regeln eine Grenzziehung zwischen Dialekt und Hochsprache möglich und mittels natürlicher phonologischer Prozesse das Gemeinsame von Hochsprache und Dialekt erfaßt. Auf die sehr vage Vermittlungsfunktion des Terminus 'Umgangssprache' kann somit verzichtet werden, dieser Terminus steht nun für den tatsächlichen Sprachgebrauch höherer sozialer Schichten (siehe Kap. 4.1.).

Um also gehobene Umgangssprache, deren Intention die Hochsprache ist, zu erfassen, müssen methodologisch zwei Ebenen abgedeckt werden: Die Ebene der Sprachproduktion und die Ebene der Sprachrezeption, die sich aber wechselseitig bedingen.

#### a) Sprachproduktion

Welche Personengruppen können als Sprecher/innen gehobener Sprachvarietäten aufgefaßt werden. Damit eine Varietät überhaupt als 'gehoben' akzeptiert wird, ist es notwendig, daß Personengruppen mit sozialem Prestige diese Varietät sprechen. Weiters ist es notwendig, daß diese Personengruppen auch über Macht und den Einfluß verfügen, ihre Varietät als gehoben und somit als Normsprache gegenüber der restlichen Bevölkerung durchzusetzen. Weiters ist es notwendig, daß diese Gruppen ihren sowohl kulturellen als auch politischen Einfluß über einen größeren geographischen Raum geltend machen können, denn auch in Dörfern, kleineren Gemeinden oder Kleinstädten gibt es Personengruppen mit hohem lokalem Prestige und somit auch Personen, deren Sprachverhalten in diesem begrenzten Raum als gehoben angesehen wird, nicht aber darüber hinaus (vgl. Theorie von Zentrum und Peripherie, Kap. 3.). Daraus folgt, daß es sich um Personen handeln muß, die a) in den politischen und kulturellen Zentren leben, b) den höheren sozialen Schichten angehören und c) in der Öffentlichkeit stehen. Das Untersuchungsdesign umfaßte somit folgende Städte und Personengruppen:

ad a) Die Untersuchung wurde in Graz, Innsbruck, Salzburg und Wien durchgeführt. Aus forschungstechnischen/finanziellen Gründen konnte die Untersuchung nicht in allen Landeshauptstädten Österreichs durchgeführt werden, es wurden somit die für die politische und/oder kulturelle Bedeutung Österreichs wichtigsten Städte ge-